

Demokratie und Freiheit

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 15.05.2026



Das Wort „Demokratie“ mit „Freiheit“ gleichzusetzen oder überhaupt damit zu verbinden, ist eine der größten Persionen unserer Zeit. Demokratie mit Freiheit gleichzusetzen, wäre ungefähr so, als würde man eine Sklavenzucht mit freien Menschen vergleichen. Die Demokratie an sich ist keine freiheitliche Bewegung, sondern eher mit einer Sekte oder einer schadhaften Massenbewegung zu vergleichen, die dem Menschen ihren Willen aufzwingt.

Demokratie und Freiheit sind keine natürlichen Verbündeten. Sie sind nicht einmal zwangsläufig miteinander vereinbar. Das eine beschreibt ein Herrschaftssystem. Das andere einen Zustand des Menschen. Und ein Herrschaftssystem bleibt ein Herrschaftssystem, selbst wenn es sich mit moralischen Parolen schmückt, sich humanistisch inszeniert oder seine Gewalt hinter Wahlen und Symbolen versteckt.

Freiheit bedeutet, selbst über das eigene Leben bestimmen zu dürfen. Freiheit bedeutet, sich entziehen zu können. Freiheit bedeutet, "Nein" sagen zu dürfen, ohne dafür gesellschaftlich, wirtschaftlich oder juristisch vernichtet zu werden. Doch genau dieser Ausweg existiert innerhalb demokratischer Systeme nicht. Niemand darf sich der Demokratie entziehen. Niemand darf außerhalb ihrer Regeln leben. Niemand darf sich ihren Gesetzen, ihren Pflichten, ihren Ideologien oder ihren gesellschaftlichen Zwängen verweigern, ohne früher oder später mit Gewalt konfrontiert zu werden. Damit offenbart sich bereits ihr wahrer Kern: Demokratie ist kein freier Zusammenschluss autonomer Menschen, sondern ein kollektives Zwangssystem, eine Massenvergewaltigung, das seine Existenz durch Konformität absichert.

Man hat den Menschen beigebracht, Demokratie wie eine Religion zu betrachten. Nicht als Werkzeug, nicht als diskutierbares Gesellschaftsmodell das dynamisch mit der Gesellschaft wächst, sondern als moralisches Absolutum. Wer sie kritisiert, wird behandelt wie ein Ketzer. Wer ihre Strukturen hinterfragt, gilt sofort als Gefahr. Genau darin ähnelt sie weniger einer freien Ordnung als vielmehr einer ideologischen Sekte, die ihre eigenen Glaubenssätze ständig reproduziert, bis die Menschen sie nicht mehr hinterfragen. Der demokratische Mensch wird nicht geboren, er wird produziert. Durch Schulen, Medien, kulturelle Konditionierung und permanente Wiederholung. Schon als Kind lernt er nicht, frei zu denken, sondern innerhalb erlaubter Grenzen zu funktionieren. Man nennt das Bildung, obwohl es oft nichts anderes ist als systematische Abrichtung.

Denn echte Bildung würde den Menschen befähigen, Macht grundsätzlich infrage zu stellen. Demokratische Bildung hingegen lehrt ihn vor allem, sich mit der bestehenden Ordnung zu identifizieren. Sie erschafft keinen freien Geist, sondern einen angepassten Sklaven. Einen Menschen, der seine eigene Unterwerfung und dessen Missbrauch als Verantwortung empfindet. Genau darin liegt die eigentliche Raffinesse demokratischer Systeme: Der Missbrauch erscheint nicht mehr wie Unterdrückung. Er erscheint wie Moral, die den Opfern als Pflicht beziehungsweise als gesellschaftliche Reife verkauft wird.

Demokratie zwingt und erpresst Menschen nicht nur durch Gesetze. Sie wirkt durch soziale Erwartungen, Angst, Isolation und ökonomischen Druck. Nicht selten geschieht dies auch durch mediale Hetze, bei der Menschen mithilfe von Trigger-Begriffen in kürzester Zeit zu Staatsgefährdern, Nazis, Verschwörungstheoretikern, Antisemiten oder Reichsbürgern abgestempelt werden. Auf diese Weise sorgt das System dafür, dass sich Menschen von abweichenden Gedanken fernhalten und die demokratische Perversion nicht ins Wanken gerät. In anderen Ländern bedient man sich dafür anderer Begriffe und Methoden, doch das Prinzip bleibt identisch: Menschen kleinzuhalten, sie gesellschaftlich zu spalten und zu isolieren und andere dazu zu bringen, sich von ihnen zu distanzieren.

Durch den subtilen Terror permanenter Normierung wenn die Menschen zu ideologischen Gefäßen werden, in die jede parteipolitische Perversion hineingegossen werden kann und jeder dazu gezwungen wird, diesen Missbrauch zu leben. Wer nicht mitmacht bei den demokratischen Spielen, verliert Arbeit, Status, Reichweite oder gesellschaftliche Zugehörigkeit. Und wenn all das nicht ausreicht, bleibt am Ende immer noch der staatliche Gewaltapparat. Gerichte, Staatsanwälte, Polizei, Sondereinsatzkräfte, Behörden und politische Institutionen existieren nicht als neutrale Werkzeuge der Gerechtigkeit, sondern vor allem zur Stabilisierung des Systems selbst. Denn jedes Herrschaftssystem schützt zuerst sich selbst.

Dabei spielt es keine Rolle, ob die Zwänge als Sicherheit, Gesundheit, Solidarität oder Verantwortung verkauft werden. Der Mechanismus bleibt derselbe. Menschen werden genötigt, Dinge zu akzeptieren, die sie unter freien Bedingungen womöglich niemals akzeptieren würden. Demokratie funktioniert deshalb häufig wie psychologischer Missbrauch eine Art Gruppenvergewaltigung: Die Kontrolle wird moralisch verpackt, bis das Opfer die Kontrolle selbst verteidigt in eine Art Stockholm-Syndrom gespickt wo sich die Opfer ihren Unterdrückern anbieten und ihnen um den Hals fallen mit etwas mit dem Dunning-Kurjer-Effekt wo sie sich ihre Perversion schön sprechen und sogar ihre Geisteskrankheit als etwas Tolles anpreisen.

Dabei spielt es keine Rolle, ob die Zwänge als Sicherheit, Gesundheit, Solidarität oder Verantwortung verkauft werden. Der Mechanismus bleibt derselbe: Menschen werden dazu programmiert, Dinge zu akzeptieren, die sie unter wirklich freien Bedingungen niemals freiwillig hinnehmen würden. Genau darin offenbart sich die psychologische Struktur moderner Herrschaftssysteme. Die Kontrolle erscheint nicht mehr primär als offene Gewalt, sondern als moralische Pflicht. Der Zwang trägt nicht immer eine Uniform, sondern lächelt und spricht von Verantwortung und definiert Unterwerfung als gesellschaftliche Reife.

Demokratische Systeme funktionieren deshalb oft wie eine Form psychologischen Gruppenvergewaltigung. Nicht allein durch Gesetze oder Strafen, sondern durch emotionale Konditionierung. Die Menschen sollen nicht nur gehorchen, sie sollen ihre Unterwerfung lieben lernen und wie ein religiöses Ritual feiern. Genau hier entsteht die Parallele zum Stockholm-Syndrom: Opfer beginnen, sich mit ihren Unterdrückern zu identifizieren, sie moralisch zu verteidigen und sich ihnen sogar emotional anzubiedern wie eine Prostituierte, die den Zuhälter um den Hals fällt, nachdem er sie geschlagen hat und ihn verspricht, noch mehr zu leisten. Der Mensch verteidigt somit plötzlich genau jene Strukturen, die ihn überwachen, ausbeuten oder entrechten, weil er über Jahre darauf konditioniert wurde, Kontrolle mit Fürsorge zu verwechseln.

Man kann dieses Verhalten besonders deutlich beobachten, wenn Menschen massive Eingriffe in ihr eigenes Leben nicht nur akzeptieren, sondern fanatisch einfordern. Damit das geschieht, werden sie medial und psychologisch derart bearbeitet, dass sie ihre Unterdrücker am Ende sogar noch darum bitten, sie weiter zu kontrollieren und zu missbrauchen.

Ein Beispiel für diese Perversion waren Enteignungsgesetze, die durch Gerichte etabliert wurden. Familienclans wurden Grundstücke, Häuser, Autos und Konten entzogen oder eingefroren. Dabei geht es nicht einmal zwangsläufig darum, ob dieses Vermögen rechtmäßig erworben wurde oder nicht, sondern um das Prinzip dahinter. Der Staat nutzte diese Familienclans, als öffentliche Rechtfertigung, um kollektive Maßnahmen gesellschaftlich akzeptabel zu machen. Denn Gesetze, die einmal beschlossen werden, gelten am Ende nicht nur für die ursprüngliche Zielgruppe, sondern potenziell für jeden Menschen.

Während viele Menschen anfänglich diese Gesetze beklatschten und politische Lager ihre Fähnchen schwangen, zeigte sich später, wie schnell dieselben Mechanismen auch gegen andere Teile der Gesellschaft eingesetzt werden konnten. Während der sogenannten "P(I)andemie-Spiele" wurde sichtbar, wie Menschen aufgrund kritischer Haltungen ausgegrenzt, wirtschaftlich zerstört oder gesellschaftlich vernichtet wurden. Konten wurden gesperrt, Existenzen ruiniert und Menschen öffentlich diffamiert. Und all das geschah auf Grundlage genau jener Strukturen und Gesetze, die zuvor von vielen noch gefeiert worden waren, weil sie glaubten, die Maßnahmen würden immer nur „die anderen“ treffen. Und wer das dann später kritisierte, wurde dann gesellschaftlich mit den bereits erwähnten Begriffen wie „Verschwörungstheoretiker/Nazi/Reichsbürger“ und ähnlichen diffamiert, damit sich die Masse von ihnen abwendet.

Wer in demokratischen Zwangssystemen Zweifel äußert, wird nicht als denkender Mensch wahrgenommen oder für kritisches Hinterfragen geschätzt, sondern sofort als Gefahr für die Gemeinschaft gebrandmarkt. Es ist dieselbe Systematik, die bereits bei den Hexenverfolgungen wirkte: Menschen wurden verfolgt, ausgegrenzt oder vernichtet, sobald sie von den ideologischen Vorstellungen und den kollektiven Dogmen der herrschenden Ordnung abwichen. Die Mechanismen haben sich verändert, doch das Prinzip blieb bestehen: Wer nicht denkt wie die Masse oder die Macht, wird zum Feind erklärt und zerstört. Auf diesen Grundlagen entsteht eine Gesellschaft, in der Menschen glauben, moralisch überlegen zu sein, während sie gleichzeitig bereit sind, anderen ihre Rechte, Arbeit, Freiheit, ihr Leben oder sogar ihre gesellschaftliche Existenz abzusprechen. Genau darin zeigt sich die perfide Dynamik ideologischer Systeme: Der moralische Narzissmus tarnt den autoritären Impuls.

Hinzu kommt ein psychologischer Mechanismus, der dem Dunning-Kruger-Effekt ähnelt. Menschen mit geringer Fähigkeit zur Selbstreflexion überschätzen ihr eigenes Verständnis der Realität häufig besonders stark. Gerade deshalb verteidigen sie ideologische Konstrukte oft mit fanatischer Sicherheit. Sie hinterfragen nicht, sondern reproduzieren jede parteipolitische Perversion. Sie halten ihre Konditionierung für Erkenntnis und die ihnen vorgesetzte Propaganda für Wahrheit. Dadurch entsteht eine groteske Situation, in der Menschen ihre eigene geistige Verkrüppelung noch als Fortschritt feiern und ihre Abhängigkeit sogar als Zeichen moralischer Überlegenheit betrachten.

Die eigentliche Tragik besteht darin, dass viele Opfer solcher Systeme irgendwann nicht einmal mehr erkennen, dass sie Opfer sind. Sie werden bereits seit ihrer Geburt in diese ideologische Perversion hineingestoßen und lernen früh, den demokratischen Käfig mit Schutz und Sicherheit zu verwechseln. Sie glauben, die Strukturen würden ihnen Stabilität garantieren, verdrängen dabei jedoch die Tatsache, dass sie längst zu ideologischen Gefäßen umfunktioniert wurden, in denen gesunder Menschenverstand, natürliche Instinkte und die Fähigkeit zur eigenständigen evolutionären Weiterentwicklung systematisch erstickt worden sind.

Es wirkt beinahe so, als hätte man Menschen mit einer schadhaften geistigen „Firmware“ überschrieben, die sich am Ende sogar gegen sie selbst richtet. Anstatt ihre eigene Unterdrückung zu erkennen, beginnen sie, genau jene Mechanismen zu verteidigen, die sie kontrollieren. Die demokratische Massenüberwachung erscheint ihnen plötzlich als Fürsorge. Der moderne Sklave redet sich sogar ein: „Ich habe nichts zu verbergen, also ist es vollkommen in Ordnung, wenn mein gesamtes Leben überwacht, analysiert und digital kontrolliert wird.“ Dabei begreift er nicht, dass Überwachung niemals aus Vertrauen entsteht, sondern immer aus Machtanspruch und Kontrolle.

Gleichzeitig wird Kontrolle selbst als Ordnung verkauft. Das Leben soll festen Mustern folgen, standardisiert, reguliert und abgesichert wie ein Programmcode mit Sicherheitsrichtlinien. Doch genau dadurch verlieren Menschen zunehmend ihre natürliche Dynamik und Kreativität, und ihre Spontaneität und Fähigkeit, außerhalb vorgegebener Systeme und Bahnen zu denken. Sie funktionieren nur noch innerhalb erlaubter Grenzen wie biologische Maschinen, die nach gesellschaftlich akzeptierten Mustern programmiert wurden.

Die Perversion reicht sogar so weit, dass Menschen beginnen, Unterdrückung mit Verantwortung zu verwechseln. Sie halten es für moralisch richtig, zuzusehen, wie andere ausgegrenzt, entrechtet oder zerstört werden, solange dies im Namen der demokratischen Ordnung, Sicherheit oder gesellschaftlicher Stabilität geschieht. Genau darin liegt die höchste Form ideologischer Perversion: nicht dann, wenn Menschen mit Gewalt zum Gehorsam gezwungen werden, sondern dann, wenn sie ihre eigenen Ketten freiwillig verteidigen und jeden angreifen, der sie auf ihre Gefangenschaft aufmerksam macht.

Nach dem Prinzip „Never touch a running system“ treiben solche Strukturen ihre Opfer sogar dazu, andere Menschen zu attackieren, gesellschaftlich zu vernichten oder ihnen schwersten Schaden zuzufügen, sobald diese sich weigern, an der kollektiven ideologischen Zwangsstruktur teilzunehmen. Das System schützt sich dann nicht mehr nur durch Machtapparate, sondern durch die konditionierten Opfer selbst, die zu Vollstreckern der Ideologie geworden sind.

Besonders sichtbar wird diese Perversion dort, wo Demokratien Kriege führen und sie gleichzeitig „Befreiung“ nennen. Nichts zerstört Leben konsequenter als Krieg. Und dennoch wurden unter demokratischen Bannern ganze Länder bombardiert, Gesellschaften destabilisiert und Millionen Menschen in Elend gestürzt. Der Begriff „demokratischer Befreiungskrieg“ ist daher bereits ein sprachlicher Widerspruch. Er ist ungefähr so absurd wie die Vorstellung eines humanen Gefängnisses oder einer friedlichen Hinrichtung. Gewalt bleibt Gewalt und Kriegsverbrechen bleiben. Kriegsverbrechen, auch wenn sie von Parlamenten beschlossen wird.

Doch Demokratien führen nicht nur Kriege gegen andere Länder. Sie führen auch stille Kriege gegen die eigene Bevölkerung. Gegen die kulturellen Wurzeln der Menschen. Gegen Familienstrukturen. Gegen Traditionen. Gegen organisch gewachsene Identitäten. Alles wird dekonstruiert, relativiert und ersetzt durch künstliche Ideologien, die über Medien, "Unter"-haltung und politische Narrative in die Köpfe der Gesellschaft Gesellschaft gekotzt werden. Die moderne Demokratie lebt nicht von Stabilität, sondern von permanenter Umformung. Sie produziert fortlaufend neue Konflikte, neue Ängste und neue Abhängigkeiten, weil genau daraus ihre Macht entsteht.

Die Medien übernehmen dabei die Rolle eines ideologischen Verstärkers. In Zeitungsartikeln, Filmproduktionen, Serien oder inszenierten Schauspielereinlagen erschaffen sie eine emotionale Realität, die den Menschen als erstrebenswertes Weltbild präsentiert wird. Gleichzeitig werden gesunde oder alternative Lebensweisen diffamiert, ausgegrenzt oder sogar strafrechtlich verfolgt. Die Menschen dürfen ihr Denkvermögen nur innerhalb der ideologischen Grenzen der demokratischen Perversion entfalten.

Die Demokratie definiert dabei, was als moralisch gilt, was gesagt werden darf, was gesellschaftlich vernichtet werden muss und vor allem, wer demokratisch zum Feind erklärt wird, den man zu bekämpfen hat. Durch permanente Wiederholung über Medien und Unterhaltungsindustrien wird jede politische Konstruktion irgendwann zur vermeintlichen Wahrheit. Genau deshalb verbindet man Demokratie ständig mit Begriffen wie Freiheit, Menschenrechten oder Fortschritt. Nicht, weil diese Dinge zwangsläufig daraus entstehen, sondern weil die ständige Wiederholung eine psychologische Konditionierung erzeugt. Die Lüge wird so oft reproduziert, bis sie sich tief in das kollektive Bewusstsein eingebrannt hat.

Dabei offenbart sich die Demokratie immer deutlicher als System kollektiver Stagnation. Sie hält Gesellschaften in einem Zustand permanenter geistiger Betäubung. Die Menschen funktionieren, konsumieren, gehorchen und wiederholen dieselben ideologischen Reflexe Tag für Tag, ohne jemals die Grundstruktur infrage zu stellen. Es ist ein beinahe hypnotischer Zustand. Ein gesellschaftliches Koma, in dem Menschen glauben, frei zu sein, während jeder Bereich ihres Lebens reguliert, überwacht und kontrolliert wird.

Und genau deshalb ähnelt die Demokratie in vielen Punkten einer Diktatur stärker, als ihre Verteidiger jemals zugeben würden. Der Unterschied besteht oft lediglich in der Methode der Täuschung. In einer Diktatur erkennt der Mensch den Unterdrücker meist direkt. In der Demokratie hingegen wird die Unterdrückung psychologisch verschleiert. Der Mensch hält sich selbst für frei, während er gleichzeitig gezwungen ist zu arbeiten, nur um überhaupt existieren zu dürfen. Zeitgleich entzieht man ihm demokratisch alle Ressourcen, die er benötigen würde, um wirklich frei und selbstbestimmt leben zu können.

Er soll zahlen, funktionieren und arbeiten, und zwar in einem Ausmaß, das dafür sorgt, dass ihm am Ende des Monats kaum noch etwas zum sparen bleibt. Sein Leben reduziert sich dadurch auf Arbeit und bloßes Überleben, ein Zustand, den das Opfer innerhalb seiner eigenen Verdrängungslogik am Ende sogar noch verteidigt. Denn würden den Menschen größere Teile der Früchte ihrer eigenen Arbeitsleistung verbleiben, könnten sie beginnen, sich unabhängig zu machen. Sie könnten finanzielle Freiheit entwickeln, eigene Strukturen aufbauen und die dadurch gewonnene Energie, Zeit und wirtschaftliche Macht sinnvoller und selbstbestimmter einsetzen. Genau deshalb müssen Systeme, die auf Kontrolle basieren, den Menschen dauerhaft in ökonomischer Abhängigkeit halten.

Wenn man den durchdemokratisierten Menschen permanent ausplündert, ihm einen Großteil seiner Lebensleistung raubt und ihn zusätzlich durch exorbitante Mieten belastet, die Wohnungen oft zu nichts weiter als moderner Wohnhaft machen, bleibt ihm kaum etwas anderes übrig, als sich dem System weiter zu unterwerfen, weil jeder Versuch des Ausbruchs mit Schmerzen, Nachteilen und existenziellen Risiken verbunden ist. Menschen werden registriert, nummeriert und verwaltet wie Bestandteile eines gigantischen Verwaltungsapparates. Selbst ihre Identität wird auf Dokumente, Nummern und Datensätze reduziert, damit sie als verwertbares „Personal“ innerhalb dieses Irrenhauses funktionieren und lebenslang buckeln dürfen.

Ähnlich wie eine Prostituierte dem Zuhälter dienen muss, um ihr Zimmer zu refinanzieren und Gewalt oder Bestrafung zu entgehen, wird auch der demokratische Sklave in ein System permanenter Abhängigkeit gedrängt. Ob er will oder nicht: Er muss gehorchen, akzeptieren und sich ideologisch anpassen, um nicht zu riskieren, gesellschaftlich vernichtet zu werden, seine Kinder zu verlieren, finanziell blockiert zu werden oder im schlimmsten Fall sogar in Haft zu geraten.

Die Kontrolle ist raffinierter geworden, sie ist jedoch keineswegs verschwunden. Vor allem der staatsparasitäre Sektor, der von geraubtem und erpresstem Steuergeld lebt, befürwortet diesen demokratischen Alptraum, weil er direkt von ihm profitiert. Für den Staatsparasiten, der von der Lebensleistung anderer Menschen lebt, ist die Demokratie eines der effektivsten Systeme überhaupt. Deshalb ist es auch naiv zu glauben, irgendein Werkzeug dieses Systems würde sich ernsthaft für die Freiheit oder Selbstbestimmung der Menschen einsetzen. Das ist nahezu unmöglich.

Ein Parasit erfüllt seine Existenz dadurch, dass er andere aussaugt und missbraucht, um selbst davon zu leben. Genau nach diesem Prinzip funktionieren demokratische Machtstrukturen, die ihre eigene Existenz durch die Abhängigkeit und Ausbeutung der Menschen absichern.

Wäre Demokratie tatsächlich etwas grundsätzlich Positives, müsste man sie den Menschen nicht aufzwingen. Man müsste sie nicht durch Angst absichern, nicht durch Gesetze verteidigen und nicht durch jahrzehntelange Indoktrination in die Köpfe pressen. Menschen würden freiwillig darin leben wollen, ohne gesellschaftlichen Druck, ohne moralische Erpressung und ohne staatlichen Zwang. Doch genau das geschieht nicht. Stattdessen wird jede alternative Denkweise oder Gesellschaftsmodell kriminalisiert, diffamiert oder zerstört, weil jede echte Alternative das demokratische Irrenhaus zum Einsturz bringen könnte.

Denn in dem Moment, in dem Menschen beginnen zu erkennen, dass weder Demokratie noch Diktatur automatisch Freiheit bedeuten, verliert das gesamte ideologische Fundament seine Macht. Dann erkennen sie, dass Herrschaftssysteme oft nur unterschiedliche Verpackungen derselben Grundstruktur sind: Kontrolle über das Leben anderer Menschen.

Deshalb müsste man das Wort Demokratie ehrlicherweise nicht mit Freiheit verbinden, sondern mit Gefängnis, mit kollektiven Zwängen, mit ideologischer Erpressung, mit kultureller Zersetzung, mit Krieg, mit Enteignung, mit Manipulation und mit der systematischen Vernichtung echter Selbstbestimmung.

Denn Freiheit beginnt nicht dort, wo Menschen zwischen politischen Lagern wählen dürfen. Freiheit beginnt erst dort, wo kein System das Recht besitzt, über das Leben eines Menschen zu verfügen.